

Wände seiner Kammer schienen zurückzuweichen, das Licht wurde kräftiger, die Luft freier, und dann wärmte es schon ein wenig, und seine Sehkraft gewann an Stärke. Und dann kam die große Flamme, die ihn erhellte, erschütterte, die alles umstrahlte, die mit leuchtender Glut das alte Leben fraß, bis nichts mehr davon übrigblieb.

In einer der seltsam schwülen, von aufreizenden Düften erfüllten Julinächte, als der Vollmond sein angeregtes Spiel in seinem Zimmer trieb, hatte er einen seltsamen Traum.

Es schien ihm, als erwache er schweißgebadet aus vielen von wilder Sinnenlust durchrasten Stunden. Das neue Leben brannte in hellen Flammen, und sein Herz klopfte in Trommelwirbeln den Takt dazu. Er hob ermattet die Augen. Eine Traumgestalt stand an seinem Lager ... verschwommen noch ... angedeutet ... ein Schemen, aber seltsam befehlend leuchteten die Augen.

Ein Luftzug strich durch den Raum und kühlte die heißen Schläfen, doch unbeweglich blieb die Frau und sah ihn an. Er fühlte, er sollte etwas tun, irgend etwas sollte geschehen ... und aus seinem mißhandelten Herzen kam inbrünstig der Wunsch: sei ein Weib, und sei das Weib, das mir in die Seele hineingebrannt ist ... schenke ... nimm ... werde Erfüllung, damit mir dieses Leben nicht verlorengelange und mir aufgerechnet werde, bis ich vollendet bin.

„Wünsche, forme,“ fühlte er die Entgegnung in seinem Hirn brennen, „schaffe dir das Weib, das dir deine Werte gibt, bilde die Glieder, hauche eine Seele in die geliebte Form, die das Gegenstück zu deiner Seele sei, ich bin immer da, wenn du mich rufst, ich ... bin ... dein ... Geschöpf.“

